



## Über dieses Buch

Dies ist ein digitales Exemplar eines Buches, das seit Generationen in den Regalen der Bibliotheken aufbewahrt wurde, bevor es von Google im Rahmen eines Projekts, mit dem die Bücher dieser Welt online verfügbar gemacht werden sollen, sorgfältig gescannt wurde.

Das Buch hat das Urheberrecht überdauert und kann nun öffentlich zugänglich gemacht werden. Ein öffentlich zugängliches Buch ist ein Buch, das niemals Urheberrechten unterlag oder bei dem die Schutzfrist des Urheberrechts abgelaufen ist. Ob ein Buch öffentlich zugänglich ist, kann von Land zu Land unterschiedlich sein. Öffentlich zugängliche Bücher sind unser Tor zur Vergangenheit und stellen ein geschichtliches, kulturelles und wissenschaftliches Vermögen dar, das häufig nur schwierig zu entdecken ist.

Gebrauchsspuren, Anmerkungen und andere Randbemerkungen, die im Originalband enthalten sind, finden sich auch in dieser Datei – eine Erinnerung an die lange Reise, die das Buch vom Verleger zu einer Bibliothek und weiter zu Ihnen hinter sich gebracht hat.

## Nutzungsrichtlinien

Google ist stolz, mit Bibliotheken in partnerschaftlicher Zusammenarbeit öffentlich zugängliches Material zu digitalisieren und einer breiten Masse zugänglich zu machen. Öffentlich zugängliche Bücher gehören der Öffentlichkeit, und wir sind nur ihre Hüter. Nichtsdestotrotz ist diese Arbeit kostspielig. Um diese Ressource weiterhin zur Verfügung stellen zu können, haben wir Schritte unternommen, um den Missbrauch durch kommerzielle Parteien zu verhindern. Dazu gehören technische Einschränkungen für automatisierte Abfragen.

Wir bitten Sie um Einhaltung folgender Richtlinien:

- + *Nutzung der Dateien zu nichtkommerziellen Zwecken* Wir haben Google Buchsuche für Endanwender konzipiert und möchten, dass Sie diese Dateien nur für persönliche, nichtkommerzielle Zwecke verwenden.
- + *Keine automatisierten Abfragen* Senden Sie keine automatisierten Abfragen irgendwelcher Art an das Google-System. Wenn Sie Recherchen über maschinelle Übersetzung, optische Zeichenerkennung oder andere Bereiche durchführen, in denen der Zugang zu Text in großen Mengen nützlich ist, wenden Sie sich bitte an uns. Wir fördern die Nutzung des öffentlich zugänglichen Materials für diese Zwecke und können Ihnen unter Umständen helfen.
- + *Beibehaltung von Google-Markenelementen* Das "Wasserzeichen" von Google, das Sie in jeder Datei finden, ist wichtig zur Information über dieses Projekt und hilft den Anwendern weiteres Material über Google Buchsuche zu finden. Bitte entfernen Sie das Wasserzeichen nicht.
- + *Bewegen Sie sich innerhalb der Legalität* Unabhängig von Ihrem Verwendungszweck müssen Sie sich Ihrer Verantwortung bewusst sein, sicherzustellen, dass Ihre Nutzung legal ist. Gehen Sie nicht davon aus, dass ein Buch, das nach unserem Dafürhalten für Nutzer in den USA öffentlich zugänglich ist, auch für Nutzer in anderen Ländern öffentlich zugänglich ist. Ob ein Buch noch dem Urheberrecht unterliegt, ist von Land zu Land verschieden. Wir können keine Beratung leisten, ob eine bestimmte Nutzung eines bestimmten Buches gesetzlich zulässig ist. Gehen Sie nicht davon aus, dass das Erscheinen eines Buchs in Google Buchsuche bedeutet, dass es in jeder Form und überall auf der Welt verwendet werden kann. Eine Urheberrechtsverletzung kann schwerwiegende Folgen haben.

## Über Google Buchsuche

Das Ziel von Google besteht darin, die weltweiten Informationen zu organisieren und allgemein nutzbar und zugänglich zu machen. Google Buchsuche hilft Lesern dabei, die Bücher dieser Welt zu entdecken, und unterstützt Autoren und Verleger dabei, neue Zielgruppen zu erreichen. Den gesamten Buchtext können Sie im Internet unter <http://books.google.com> durchsuchen.

Die  
Regensburger Zeitung  
auf das Jahr 1823.



Mit allergnädigster Erlaubniß.

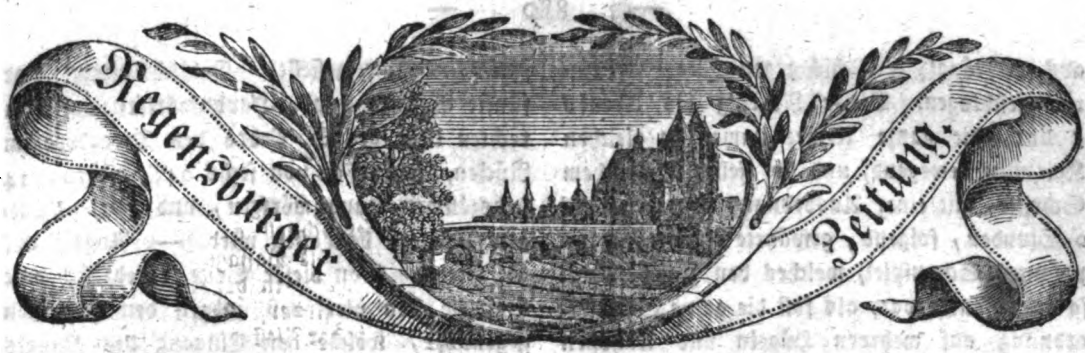
---

Zweiter Jahrgang.

---

Regensburg,

verlegt von Friedrich Heinrich Neubauer, Lit. D. Nro. 62. am Eck der Kömmlingstraße.



N<sup>ro</sup> 220.

M o n t a g

den 15. September 1823.

---

Verlegt von Friedrich August Reuber.

---

# Nichtpolitische Beilage

zur

## Regensburger Zeitung.

### Frau Schnips.

Ein Mährlein halb lustig, halb ernsthaft, samt  
angehängter Apologie.

Frau Schnips hatte Korn im Stroh,  
Und hielt sich weidlich lecker;  
Sie lebt in dulce Jubilo,  
Und keine war euch lecker.

Das Mährlein, samt dem Zünglein sinkt,  
Sas ihr am rechten Flecken,  
Sie schimpfte wie ein Rohrspierling,  
Wenn man sie wollte necken.

Da kam Hans Wors, und zog den Strich  
Durch ihr Schlaraffenleben.  
Zwar bellerte sie jämmerlich;  
Doch mußte sie sich geben.

Sie klappte fort, den Weg hinan,  
Bis vor die Himmelspforte,  
Getränkt, daß sie nicht Zeit gewann  
Zur lezten Mandeltorte.

„Weil nun der letzte Arger ihr  
Noch spuckt im Tabernackel,  
So trieb sie vor der Himmelsthür  
Wiel Unfug und Spektackel.“

„Wer da“ rief Adam unmuthsvoll,  
„Stört so die Ruh der Frommen?“  
„Ich bins, Frau Schnips, ich wünschte wohl  
Bei euch mit anzukommen.“

„Du? — Nicht also, Frau Sünderin!  
Frau Lieberlich! Frau Lecker!“  
„Ich weiß wohl selber, was ich bin,  
Du alter Sündenhecker!“

„Ei, zupfte sich Herr Erdenloß  
Doch nur an eigner Nase!  
Denn was man ist, das ist man bloß  
Von seinem Apfelsaße.“

„So gut wie Er, denk ich zur Ruh'  
Noch Plaz hier zu gewinnen.“ —  
Der Vater hielt die Ohren zu,  
Und trollte sich von hinnen.

Drauf machte Jakob sich ans Thor:  
„Marisch! packe dich zum Teufel!“ —  
„Was?“ schrie Frau Schnips ihm laut ins Ohr,  
„Fickacker! ich zum Teufel?“

„Du bist mir wohl der rechte Held,  
Und bist wohl hier fürs Prellen?  
Hast Bruder und Papa geprellt  
Mit deinen Ziegenfellen.“

Stoßmäuschenstill trieb ihr Geschrei  
Hinweg den Patriarchen.  
Hierauf sprang Ehren-Loth herbei,  
Mit Drausen und mit Schnarchen.

„Du auch, du alter Saufaus, hast  
Groß Recht hier zum Geprahle!  
Bist wahrlich nicht der feinste Gast  
In diesem Himmelsaale!“

„Bezecht sich erst beim Abendbrod,  
Den Kindern zum Gelächter,  
Und dann beschläft Er — pfui Herr Loth!  
Gar seine eignen Töchter!“

„Hah puh! Wie stank der alte Mist! —  
Loth mußte sich bequemen,  
Als hätt' er in das Bett gepist,  
Woll Schaam Reißaus zu nehmen.“

„Ra!“ rief Relicte Judith hin,  
„Welch Lärm hier und Gebrause!“ —  
„Bons dies! Frau Gurgelschneiderin!  
Sie ist hier auch zu Hause?“

Vor großer Schaam bald bleich, bald roth,  
Stand Judith bei dem Grusse.  
Der König David sah die Noth,  
Und folgt ihr auf dem Fuße.

„Was für Galloß, du Teufelsweib?  
Noch hundert tausend Welten!“ —  
„Ei, Herr, wär' ich Uriahs Weib,  
Ihr würdet so nicht schelten,

„Es war, mein Seel! wohl mehr Galloß,  
Mit Bathseba zu liebeln.  
Und ihren armen Säburei so  
Zur Welt hinaus zu bübeln!“ —

„Das Weib ist toll,“ rief Salomo,  
„Hat zu viel Schnaps genommen!  
Was? Seiner Majestät also. . .  
So . . . hundfött'sch anzukommen?“ —

„O Herr, nicht halb so toll, als Er!  
Hätt' er sein Maul gehalten!  
Wir wissens noch recht gut, wie Er  
Auf Erden hausgehalten.

„Sieb'n hundert Weiber auf der Stren,  
Und extra doch darneben  
Drei hundert — Andre! Reiner Tren!  
Das war ein züchtig Leben!

„Und sein Verstand war klimperklein,  
Als er von Gott sich wandte,  
Und Edgen, pur von Holz und Stein,  
Sein thöricht Opfer brannte.“ —

„Fürwahr,“ empörete Jónas sich,  
„Das Weib speit, wie ein Drache!“ —  
„Halts Maul, Ausreißer, kümme dich  
Um deine fanle Sache!“ —

Auch Thom's gab seinen Senf dazu:  
„Ein Sprichwort, das ich glaube,  
Sagt: Weiberzung' hat nimmer Ruh';  
Sie ist von Esenlaube.“ —

„Glaub' immer, was ein Narr erdacht,  
Mit allen dummen Teufeln!  
Doch konnt' an seines Heilands Macht  
Der schwache Püsel zweifeln.“ —

Maria Magdalena kam. —  
Nu da! Die wirde erst kriegen! —  
„Still, gute Frau, sein still und zahm!  
Ihr müßt euch anders fügen.

Denn, gute Frau erinnert euch  
An eu'r verruchtes Leben!  
So Einer wird im Himmelreich  
Kein Plätzchen eingegeben.“ —

„So Einer!“ schrie Frau Schnips, schaut!  
Was bin ich denn für Eine!  
Sie war mir auch das rechte Kraut!  
Nun brennt Sie gar sich reine?

„Ach! Um die Tugend Ihrer Zeit  
Ist Sie nicht hergekommen.  
Des Heilands Warmherzigkeit  
Hat Sie hier aufgenommen.

„Durch diese Warmherzigkeit,  
Sie wirde nicht übel deuten,  
Hoff' ich, trotz meiner Sündlichkeit,  
Auch noch hinein zu schreiten.“ —

Jetzt sprang Apostel Paul empor:  
„Mit deinen alten Sünden,  
Weib, wirst' du durch das Himmelsthor  
Den Einzug nimmer finden!“ —

„Die laß' ich draussen! — Denke, Paul,  
Wie Dir's vor Zeiten glückte;  
Dir, der doch so mit Mord, als Saul,  
Die Kirche Gottes drückte!“ —

„Sankt Peter kam nun auch zum Spiel:  
„Die Thür nicht eingeschlagen!  
Madam, Sie lärmt auch allzuviel!  
Wer kann das hier vertragen?“

„Geduld, Herr Pförtner!“ sagte sie;  
„Noch bin ich unverloren!  
Hab' ich doch meinen Heiland nie,  
Wie du einst, abgeschworen.“ —

Und unser lieber Herr vernahm  
Der Seele letzte Worte.  
Umringt von tausend Engels kam  
Er herrlich an die Pforte.

„Erbarmen! Ach, Erbarmen!“ schrie  
Die arme bange Seele. —  
„O Seele, du gehorchtest nie  
Dem göttlichen Befehle.

„Ich lockte dich an meine Brust:  
Zur Sünde gingst du über,  
Die Welt mit ihrer eiteln Lust  
War, Thörin, dir viel lieber.“ —

„Oh! Ich bekenn' es, Herr! ich schwamm  
Im Lustpsuhl dieser Erde;  
Doch bringe du dein irrend Lamm  
Zurück zu deiner Herde!

„Ich will, o lieber Herr, hinfert  
Mein Irrsal stets bereuen.  
Half doch sein lehtes armes Wort  
Dem Schwächer zum Gedeihen.“ —

„Du wußtest, Weib, was ich gethan;  
Du konntest meinen Willen:  
Allein, was hast du je gethan,  
Ihn dankbar zu erfüllen?“ —

„Ich nichts! Doch, lieber Menschensohn,  
 Heiß' mich darum nicht fliehen!  
 Es hat ja dem verlohrnen Sohn  
 Sein Vater auch verziehen.“ —

„Nun wohl, Verirrte, tritt herzu!  
 Will dich mit Gnade zeichnen.  
 Auch du bist mein! Geh' ein zur Ruh!  
 Ich will dich nicht verläugnen.“ —

—————  
 Bürger.